

Gäste seien, und ihr Erscheinen war eine kleine Sensation. Aber Franitza war noch in großer Form. Er schwang den breiten Hut, er knisterte mit seinem Seidenanzug und streckte die braunverbrannten Hände lässig nach der Getränkekarte aus. Er war sich nicht darüber klar, was Fizz und Flip und Cobbler sei, und bestellte schließlich das, wozu der Kellner riet. Es schmeckte gar nicht schlecht, das fand auch das Mädchen, das nach und nach den Schreck vergaß und wieder lustig wurde. Sie buchstabierte den Namen der Kapelle, der auf der großen Pauke stand.

„Timor . . .“, sagte sie nachdenklich, „das ist doch eine von den kleinen Sunda-Inseln“

Franitza seufzte und verfluchte innerlich die Kreuzwort- und Silbenrätsel, von denen dieses kleine Mädchen offenbar ihre ungewöhnlichen Geographiekennntnisse bezog.

„Gewiß, natürlich“, warf er hin. Er sah das Unglück kommen.

Und wirklich bat sie ihn sofort, er möge den Kapellmeister holen lassen und sich mit ihm ein wenig unterhalten.

Erst suchte er vergeblich, ihr klarzumachen, daß ein Weißer Eingeborenen gegenüber sich nichts vergeben dürfe, wenn er die Herrschaft im fremden Lande behalten wolle. Sie widerlegte ihn.

„Wir sind ja nicht im fremden Lande“, sagte sie, „hier können wir gar nichts riskieren!“

Franitza war in diesem Punkte anderer Meinung, aber die Hoffnung, daß die Leute vielleicht nur gelb gefärbte, brave Europäer

seien, machte ihm Mut. Leider hatte er Pech: der Mann am Schlagzeug war ein Bastard aus Kupang. An ihren Tisch geholt, grinste er mit weit vorstehenden Zähnen und gluckste: „Hoe heet u en waar komt u vandaan?“

Franitza räusperte sich.

„Dieser Nigger spricht einen unverständlichen Dialekt aus dem Innern des Landes“, erklärte er dem Mädchen. Aber sein Ansehen war so schwer erschüttert, daß er sich gleich darauf entschloß, zu beichten.

„Ein kleiner Scherz, nicht wahr . . . Ich dachte, Sie nehmen es damit nicht so genau . . .“

Da ging ein schmerzliches Zucken über ihr Gesicht. „Sie haben mich belogen?“ fragte sie unsicher. „Das ist alles nicht wahr, was Sie mir da erzählt haben mit dem Schiff und mit dem Tiger und dem Affen?“

Mit Tränen in den Augen stand sie auf und ging. Franitza durfte sie nicht einmal mehr nach Haus begleiten. Er sah ihr traurig nach, rieb sich gedankenvoll das Kinn und bestellte eine neue Flasche Wein.

*

Gegen Morgen — es dämmerte bereits — gab es einen kleinen Auflauf auf der Straße, weil ein stark angetrunken Herr in weinbeflecktem, weißlichgelben Seidenanzug sich mit seinem Chauffeur herumstritt in der festen Meinung, auf Borneo zu sein. Er verlangte hartnäckig, nach Gang Djati, Baroe 39, gefahren zu werden. Er hielt die Leute um sich her für Dajaks und Malaien und schwor, daß er das verdammte, gelbe Pack bestrafen werde, weil es ihn, den Weißen, zu verhöhnen wage. Ein früher Zeitungsbote meinte lachend, der Herr sei offenbar mehr blau als weiß. Worauf sich jener ernst und schwankend aufrichtete und hochfahrend bemerkte: „Junger Mensch, ich habe an einem einzigen Tage mehr Tiger geschossen, als Sie in Ihrem ganzen Leben jemals hinter Gittern sehen werden, junger Mensch!“

Der Junge war längst fort, dafür aber waren andere da, die meinten, es müsse sich wohl um weiße Mäuse gehandelt haben. Und es entstand ein unerfreulicher Lärm, bis ein Polizeibeamter dem Vorfall mit Bleistift und Notizbuch zu einem vorschriftsmäßigen, europäischen Ende verhalf.

Zeichnungen Wywlorski

